Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 32 (1938)

Heft: 7

Rubrik: Zur Erbauung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. April 1938

Schweizerische

32. Iahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gümligen b. Bern

Postchedkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 7

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere: Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Das Kreng.

Das Symbol des Leids ift das Kreuz. Wenn wir an das Kreuz denken und auf dasselbe schauen, dann werden wir stille. Jeder Mensch trägt irgend ein Kreuz mit sich herum; weder arm noch reich werden davon verschont. Und es ist jedenfalls gut so; denn was Gott tut, das ist wohlgetan. Nur kennen wir das Warum nicht.

Ein Erdenpilger kam zu Gott und klagte ihm, sein Kreuz sei ihm zu schwer. Da gab ihm Gott ein anderes. Nach etlicher Zeit aber kam er wieder, weil ihm auch dieses Kreuz zu schwer schien. Wiederum bekam er ein anderes und das ging so fort bis zum siebenten Kreuz. Endlich fand der Leidtragende, daß er dieses Kreuz zu tragen vermöge.

Da sagte Gottvater zu ihm, er solle es recht ansehen. Und siehe da: erst jetzt erkannte der Pilger, daß es das erste Kreuz war, das er bisher getragen hatte, und schämte sich. Das raus können wir erkennen, daß Gott, der nur unser bestes will, jedem nur so viel ausbürdet, als es zu seinem Segen und Heil dient. Gewiß macht auch uns Tauben das Fehlen des Gehörs manchmal Bekümmernis; wir murren und beneiden die Vollsinnigen. Auf die bittere Frage: Warum, ersolgt keine Antwort. Wir werden es erst hernach ersahren und Gott, dem allgütigen Vater, noch danken dasür. Glaubet nur!

Konfirmationstag.

In der Werkstatt eines Bildhauers gibt es Marmorsteine. Der Künstler hämmert daran, meißelt und feilt; dann sehen sie nicht mehr so roh aus wie im Anfang. Sie sind durch Ham= mer und Feile in der Formung begriffen, sie werden ausgearbeitet zum vollendeten, würde= vollen Denkmal. So seid auch ihr, die jungen Ronfirmanden, die ihr etwas werden follt, zur Freude eurer Eltern und Lehrer und vornehmlich zur Ehre Gottes, eures größten Bildhauers. Stumm und unwissend waret ihr, als man euch in die Taubstummenanstalt brachte. Eure Lehrerinnen und Lehrer haben euren Geist durch Unterricht, euren Verstand zum Denken und Schreiben gebildet; sie haben euch sprechen und ablesen gelehrt, sie haben euch geistig veredelt. Sie haben euer Berz zum Buten gebildet; sie waren eure geschickten Bild= hauer, eure Taubstummenlehrerinnen und -lehrer. Ihr seid gut ausgebildet worden. Wenn ihr heute an eurem wichtigen Tag (Konfir= mationstag) den hinter euch liegenden Lebens= abschnitt überschaut, so habt ihr viel Grund, eurem Gott und den Taubstummenfreunden dankbar zu sein. Nun tretet ihr hinaus ins Leben. Eure körperliche Entwicklung ist noch im Wachstum; eure mit großer Mühe erworbenen Geisteskräfte sind im Uebergang aus dem kindlich Mädchenhaften und kindlich Anabenhaften in die Reife der erwachsenen Tochter, in die Reife des Mannes. Ihr alle, liebe junge Leutchen, seid werdende Menschen. Was erstrebt ihr? Was wollt ihr werden? Ihr seid innerlich so feinfühlig, daß ihr in eurem Streben Wert und Wertlos, wahres Licht und

falschen Schein, gute Perle und eitlen Tand unterscheiden könnt. Ihr Mädchen habt durch eure Anstaltsmutter gelernt, daß hoffärtige Kleidung, stolze Frisur, lactierte Fingernägel eurem Leben niemals tiefen Inhalt verleihen, daß damit eure Töchterwürde untergraben wird. Und ihr Anaben wift wohl, daß rohe Körperkraft nicht das Merkmal der Männlichkeit ist, sondern Kraft und Reinheit der Seele wichtiger ist als die robuste Gesundheit eures Leibes. Nach guten Perlen, nach unvergänglichem Guten sollt ihr streben, wenn ihr eurem Leben einen bleibenden Wert geben wollt! Ihr lebt nicht, um es gut zu haben (der Lebensweg der Tauben ist beschwerlich), sondern um gut zu werden. Wenn ihr stets= fort den Willen habt zum Sutwerden, so werdet ihr es auch gut haben, allerdings nicht immer äußerlich, jedoch sicherlich innerlich.

Ihr wollt ein Handwerk erlernen; treu und gewissenhaft wollt ihr arbeiten, daheim oder bei fremden Leuten. Wenn ihr euch zusammennehmt zu treuer Pflichterfüllung, so werdet ihr erfahren, daß sie euch Segen und Frohsinn bringt, daß sie eurem Fortschritt in der Berufstüchtigkeit zugute kommt, daß sie eine bewahrende Macht ist für Leib und Seele. Ihr wollt ebenfalls ehrlich ringen, selbst gut und rein zu werden. Es gibt aber etwas Allerköstliches, was eure Anstaltseltern euch im Religions= unterricht bereits ans Herz gelegt haben, nämlich die persönliche Erfahrung des unsichtbaren Gottes an eurem eigenen Herzen. Der aller= höchste Gott ruft euch zur Gemeinschaft mit ihm; der Heiland Jesus Christus ruft euch zu seiner Nachfolge und zum Verbundensein mit ihm. Möge es euch aufgehen, wenn ihr er= fahret, was es heißt, einsam auf dornenvollem Bfad zu wandern: Der ewige Gott ist da; in ihm lebe ich. Er schaut auch auf mich und fümmert sich um mich. Er umgibt mich mit seiner Liebe. Wenn ihr auf ihn, den gekreuzig= ten und auferstandenen Herrn und Heiland, schaut, so gibt er euch Kraft zur völligen Hin= gabe und Uebergabe an ihn. Seine Lebens= macht regiere in euch! Dann wird euch die Berufsarbeit, der Umgang mit den Vollsinni= gen, der Wille, gut zu werden, nicht mehr ein drückendes Muß, sondern wenn ihr in Glaubens= und Gebetsgemeinschaft mit Gott lebt, so werdet ihr froh sagen: ich darf, ich kann. Die höchste Gabe: Gott durch Christus in euch, ist euch geschenkt, daher habt ihr Araft, die

erfüllen und euer Schickfal still und tapfer zu tragen im Gottvertrauen auf seine Durch= hilfe. X. (gehörlos).

Zur Belehrung und Unterhaltung

Eindrücke von West-Afrika.

Mus einem Reisebericht. (Schluß.)

Die Hütten dienen nur zum Schlafen oder als Schutz in der Regenzeit. Der Rochherd, aus Lehm gebaut, steht im Hof unter einem kleinen Dach. Die Speisen sind alle mit rotem

Pfeffer gewürzt. Die europäische Küche schmeckt dem Neger nicht. Das Essen ist ihm zu fad.

Auf den Markt bringt die Negerin Orangen, Bananen, Ananas, die verschiedenen Gemüse, Mineralien und Kräuter und Konserven. Die Bäckerinnen verkaufen Kuchen. Auch Brot ist da. Aber die Neger effen es süß. Als Hefe brauchen sie den Palmwein. Auch der Palm= wein und das Bier von der Acra-Brauerei wird hier getrunken. Die Früchte sind hier sehr billig. Für einen Zapfen Bananen zahlt man 90 Rappen, für fünf Orangen 10 Kappen. So kann sich der Neger billig ernähren.

Der Hauptberuf der Männer ist die Schneiderei. Sie fertigen auf europäischen Nähmaschinen weiße Sosen an, Blusen, Rhaki= hemden und verkaufen diese auf den Straßen. Die Werkstatt haben sie auf der Veranda, auf der Hauslaube. Auch gibt es Mechaniker, Schlosser, Maurer, Maler und Schreiner und Elektriker. Die Missionare haben meist diese Handwerker herangebildet. Hinter Acra, in Achmonda, ist auch eine Universität. Dort unterrichten 50 europäische Lehrer. Acra hat auch ein Europäer= und ein Eingeborenen= Spital. Die Weißen wohnen drei Meilen von der Stadt entfernt in schönen Landhäusern: Bungalows. Diese Bungalows sind umgeben von schönen Gärten und in jedem Garten ist ein Tennisplatz. Dieser Sport wird von allen Weißen gepflegt.

Wir aber reisten von Acra weiter nach Hohö. Diese kleine Stadt liegt im Togoland. Jett sah ich das eigentliche Ufrika mit den ausschließend dichten Wäldern. Bunte Vögel wechselten vor unserm Wagen vorüber. Die roten Ameisenhügel, die überall zu sehen sind, erscheinen wie kleine Schlößchen mit unzäh-Aufgaben eures Lebens getroft und freudig zu ligen Türmchen. Wir kommen zum Fluß